

Indien

Der Süden

Maharashtra • Goa • Orissa • Karnataka
Andhra Pradesh • Tamil Nadu • Kerala

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



Nelles
Verlag

SÜDINDIEN



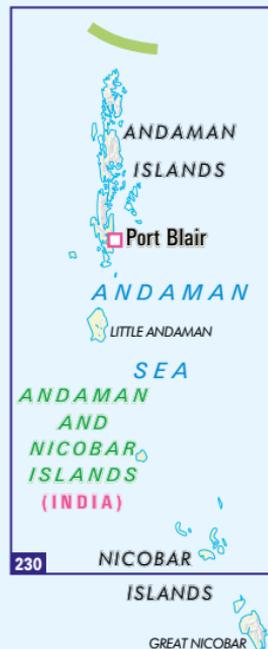


© Nelles Verlag GmbH, München

KARTENVERZEICHNIS

Südindische Reiche um 850 n. Chr.	56	Pondicherry	191
Portugiesische Entdeckungen	73	Minakshi-Tempel	201
Mumbai (Bombay)	95	Nord-Kerala	206
Mumbai und Umgebung	97	Cochin	212
Maharashtra	104/105	Süd-Kerala	218
Ellora	108	Trivandrum	224
Ajanta-Höhlen	110	Andamanen und Nikobaren	230
Goa	118	Lakkadiven	237
Panjim	122	Bahnverbindungen	245
Old Goa	124		
Bhubaneshwar	134		
Orissa	137		
Bangalore	144		
Karnataka / Andhra Pradesh	146/147		
Hampi Bazaar	153		
Hyderabad	163		
Madras	178		
Tamil Nadu	189		

Hinweis: In einigen Fällen ist die Schreibweise der Ortsnamen in den Karten nicht identisch mit der im Text, weil für die Kartennamen die UNO-Richtlinien zugrunde gelegt wurden, während im Text die im Deutschen gebräuchliche Schreibweise verwendet wurde.



Kartenverzeichnis 3
 Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung 4

1 FEATURES

Höhepunkte 12
 Einstimmung 13
 Geschichte im Überblick 14
 Tempelreise 19
 Indische Götter 22
 Kastenwesen 26
 Frauen in Indien 30
 Ayurveda 32
 Indische Küche 36
 Indisches Wirtschaftswunder 40

2 GESCHICHTE UND KULTUR

Streifzug durch die indische Geschichte 43

3 WOLKENKRATZER UND HÖLENTEMPEL

Mumbai (Bombay) 91
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 101
 Maharashtra 102
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 111

4 PORTUGIESISCHES ERBE

Goa 117
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 128-129

5 RELIGIÖSE INBRUNST

Odisha (Orissa) 133
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 139

6 QUERSCHNITT EINES SUBKONTINENTS

Karnataka	145
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	157
Andhra Pradesh	161
Telangana	165
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	173

7 EIN HORT DER TRADITION

Chennai	179
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	185
Tamil Nadu.	187
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	203

8 DAS FEST DES LEBENS

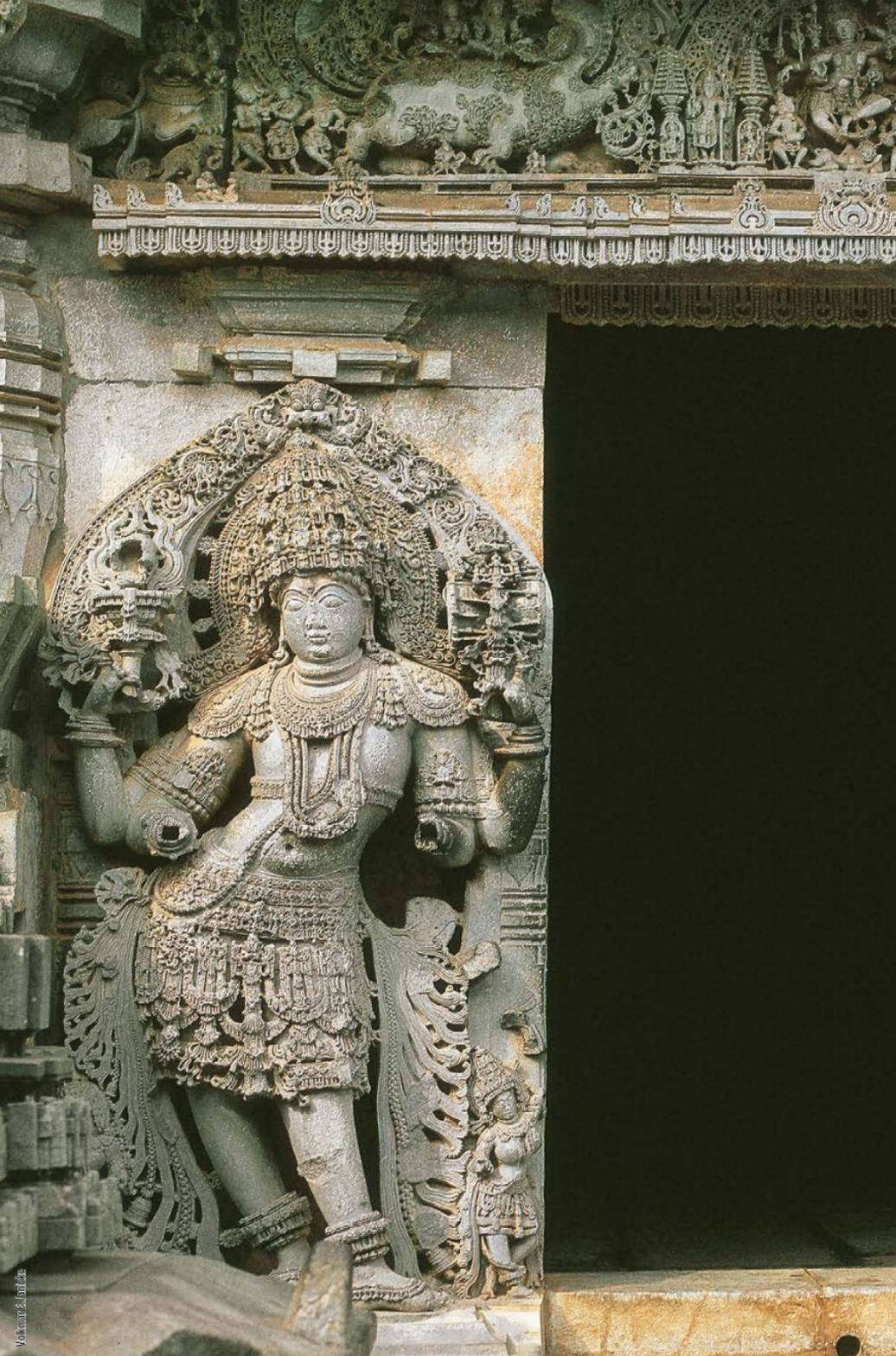
Kerala	207
Cochin	213
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	227

9 TROPISCHE INSELN

Andamanen	231
Lakkadiven	236
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	239

10 REISE-INFORMATIONEN

Vorbereitungen	240
Klima / Reisezeit	240
Bekleidung	240
Botschaften und Konsulate	240
Visum	240
Permits	241
Zoll	241
Währung / Devisen	242
Gesundheitsvorsorge	242
Ausreise	243
Reisewege nach Indien	243
Mit dem Flugzeug	243
Reisen innerhalb Indiens	243
Fluglinien	243
Eisenbahn	243
Taxi / Bus	244
Rundreisen	244
Praktische Tipps	246
Banken / Geldumtausch	246
Einkaufen	246
Essen und Trinken	246
Feste / Ferien	247
Fotografieren	247
Führer	247
Gewichte und Maße	247
Kino	247
Museen und Kunstgalerien	248
Netzspannung	248
Post	248
Presse	248
Telekommunikation	248
Touristen-Information	248
Verhaltensregeln	249
Zeit	249
Adressen	249
Botschaften / Konsulate	249
Informationen im Ausland	250
Autoren	250
Redewendungen in Tamil und Malayalam	251
Register	252
Hotelverzeichnis	257



Hoysalesvara-Tempel, Höhepunkt der
Hoysala-Kunst in Halebid







Waschtag an einem Fluss in Tamil Nadu

HÖHEPUNKTE

★★**Mumbai** (Bombay, S. 91): In der Megacity am arabischen Meer kontrastieren westlicher Lifestyle mit Uferpromenaden, Bars, Cafés und Bollywood-Starlets mit quirligen Märkten, Hochhäusern, historischen Kolonialbauten, und dem größten Slum Asiens.

★★**Elephanta** (S. 100): Vom Gateway of India schippert man zur Felseninsel Elephanta mit ihren großartigen Felskulpturen aus dem 6. Jh.

★★**Ellora** (S. 108): Eine gigantische Anlage aus hinduistischen, buddhistischen und jainistischen Felshöhlen.

★★**Ajanta** (S. 109): Buddhistische Felshöhlen (2. Jh. v. Chr. bis 7. n. Chr.), mit feinsten Malereien und Skulpturen. Ein Muss für Kunstliebhaber.

★★**Goa** (S. 117): Baden, Strandspaziergänge, Märkte, Bars, Partys, historische Kirchen – die frühere portugiesische Kolonie hat viel zu bieten.

★★**Konarak** (S. 136): Der riesige Tempel des Sonnengotts hat die Gestalt eines Pferdegepanns; erotische Figuren schmücken die Fassade.

★★**Nagarhole National Park** (S. 149): Heimat der größten wilden Elefantenpopulation Asiens, von Gazellen, Löwen, Affen, Tigern und Leoparden.

★★**Sravanabelagola** (S. 150): Malerisch steht, auf einem Granithügel aus dem Fels gemeißelt, der 17 m hohe Jainheilige Gomateshvara (10.Jh.).

★★**Hampi** (S. 152): Riesige Granitfelsen liegen wie Kieselsteine in der Landschaft, dazwischen die Ruinen der alten Königshauptstadt Vijayanagara.

★★**Badami** (S. 154): Eine malerische Kleinstadt, umgeben von Sandsteinfelsen und einem Wasserreservoir, an dem mit herausragendem Skulpturenschmuck verzierte Höhlen und Tempel stehen.

★★**Hyderabad** (S. 161): Eine Zeitreise in der Dekkanmetropole führt von den Basaren der Altstadt über die

prunkvollen Nizam-Paläste zu den Cafés der IT-Szene am Husseinagar.

★★**Mammallapuram** (S. 187): In die Granitlandschaft eingebettet liegen die aus dem Fels geschlagenen skulpturalen Meisterwerke der Pallava-Dynastie.

★★**Puducherry** (S. 191): Französisches Kolonialflair in der zum Spazieren einladenden „Ville Blanche“.

★★**Brihadesvara-Tempel** (S. 195): Ein Architektur-Highlight in Thanjavur, das von der Hochkultur der Cholakönige zeugt; den 66 m hohen Tempelturm bewacht Nandi, der Reitstier Shivas. Im Palastmuseum locken großartige Chola-Bronzen.

★★**Srirangam** (S. 197): Die Tempelstadt mit ihren sieben Mauerringen, hohen Tempeltoren und kunstvollen, betriebsamen Tempeln ist ein Muss.

★★**Minakshi-Tempel** (S. 199): Der große, beeindruckende lebende Tempel mit seinen bunten Tempeltoren ist Ziel vieler Hochzeitspaare und Pilger.

★★**Nilgiri-Schmalspurenbahn** (S. 202): Eine Fahrt in die über 2000 m hohen blauen Berge führt an Teeplantagen vorbei in die kühle Hillstation Ooty

★★**Kochi (Cochin)** (S. 213): Ein Bummel durch die alte Hafenstadt mit ihren Antiquitätenläden und Cafés führt zu Kirchen, Palast und Synagoge und endet bei einer Kathakali-Show.

★★**Periyar National Park Kerala** (S. 219): Ein Refugium für Vögel, Antilopen, Affen, wilde Elefanten und Tiger in den Westghats. Auf Pirsch fährt man per Boot den Stausee entlang oder wandert durch den Dschungel.

★★**Die Backwaters** (S. 220): Eine entspannte Bootsfahrt auf den palmen gesäumten Wasserstraßen bietet auch Einblicke in das Leben der Keralesen.

★★**Havelock Island, Radhanagar Beach/Beach No 7** (S. 235): Die aufwendige Anreise zu den Andamanen lohnt auf Havelock-Insel der paradisiische Radhanagar Beach.



Foto: Julia Ziegelmair

EINSTIMMUNG

Südindien bietet einen besonderen Masala-Mix: Aus dem Fels gehauene Tempelhöhlen mit Reliefs; lebendige Tempelstädte; Frauen in Seiden-Saris mit Blüten im Haar; Männer in Dhotis, ursprünglich lebende ethnische Minderheiten; tropische Vegetation; süße Mangos; grüne Reisfelder; Nationalparks mit Elefanten; koloniales Erbe; Gewürz- und Teeplantagen; Kanäle mit Hausbooten und Palmenstrände.

Im hinduistischen Südindien werden religiöse Traditionen gepflegt: Pilger machen sich auf zu den zahlreichen heiligen Stätten und zelebrieren maleische Tempelrituale. Klassische Tänze werden aufgeführt und Ayurveda, die alte ganzheitliche Gesundheitslehre sowie Yoga seit Jahrtausenden bewahrt.

Unterschiedliche Religionen prägen nicht nur spirituelle Haltung und Lebensweise der Menschen, sondern auch deren regionale kulinarische Spezialitäten: So lieben viele Hindus und Jains rein vegetarisches Thali vom Ba-

nanenblatt, Christen in Goa und Kerala ihre Fischcurries, Muslime und Parsen ihre Fleischgerichte und Kebabs.

Die Metropolen Mumbai (Bombay), Bangaluru (Bangalore) und Hyderabad stehen für das neue Südindien. Die junge, qualifizierte Mittelklasse, die oft im IT-Bereich tätig ist, pflegt hier westlichen Lifestyle mit Ausgehen, Shopping und Urlaub. Auf dem Land aber, wo noch immer die Mehrheit der Sünder lebt, findet man ein ganz anderes Leben: traditionell, erdverbunden und kastenbewusst – mit weniger Armut und Analphabetismus, einem ausgewogeneren Mann-Frau-Verhältnis und hygienischeren Bedingungen als in vielen Bundesstaaten des Nordens.

Bemerkenswert ist die fröhliche Offenheit der Menschen; hier ist man entspannter als im Norden. Daher ist es nicht nur ein Ziel für Kulturinteressierte, Naturfreunde und Badeurlauber, sondern auch für Reisende, die einfach einmal zur Ruhe kommen wollen. Willkommen in der Vielfalt Südindiens – Vana-kam! Namaskaram! Namaste!

GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

2150-1750 v. Chr. Blütezeit der Hochkultur des Indus in Mohenjodaro und Harappa. Städtebau mit Wasserversorgungs- und Entsorgungssystem, Siegel mit Inschriften.

Nach 1400 v. Chr. Die Arya, kriegerische Nomaden, wandern aus Nordwesten ein.

1300-600 v. Chr. Die religiösen Hymnen und Texte des Veda und der Upanishaden, Basis des Hinduismus, werden verfasst. Sie etablieren das Kastenwesen als göttliche Ordnung und die Vorstellung von Wiedergeburt entsprechend der Taten (Karma).

6. Jh. v. Chr. Die Reformreligionen Buddhismus und Jainismus entstehen durch Gautama Buddha bzw. Vardhamana Mahavira. Beide lehren Selbsterkenntnis, beten keine Schöpfergötter an und lehnen das Kastenwesen ab.

273-232 v. Chr. Maurya-Kaiser Ashoka begründet sein Großreich und wird Buddhist.

230 v. Chr. - 200 n. Chr. Satavahana-Dynastie auf dem Dekkan, die ältesten buddhistischen Höhlen in Ajanta entstehen.

2. Jh v. Chr.-2. Jh. n. Chr. Südindien treibt regen Handel mit Rom, um 70 n. Chr. lassen sich erste Juden in Kerala nieder.

72 n. Chr. Tod des Apostels Thomas im heutigen Chennai. Gemeinden der Thomas-Christen existieren bis heute.

2. Jh. n. Chr. Die Kunstschulen von Gandhara, Mathura im Norden und Amaravati im Süden, schaffen erste Buddhafiguren.

200-600 n. Chr. Die mit dem Gupta-Reich im Norden verschwägerte Vakataka-Dynastie regiert auf dem Dekkan. Ausbau der buddhistischen Höhlen von Ajanta

4. - 9. Jh. Pallava-Dynastie regiert in Kanchipuram über den tiefen Süden und errichtet monolithische Felstempel in der Hafenstadt Mamallapuram. Seehandel nach Südostasien.

Um 500-757 n. Chr. Chalukya-Dynastie regiert den Dekkan von Aihole und später Badami. Ausbau der Höhlentempel von Ellora und Wechselwirkung mit der Kunst der verfeindeten Pallava in Südindien, sichtbar in der Tempelarchitektur von Pattadakal.

520 Bodhidharma reist von Südindien nach China und begründet dort im Shaolin-Kloster den Zen-Meditationsbuddhismus.

757-973 n. Chr. Rashtrakuta-Dynastie auf dem Dekkan, der Kailashanath-Tempel in Ellora wird aus dem Fels gemeißelt.

880-1267 n. Chr. Chola-Dynastie in Thanjavur. Im 11. Jh. Eroberungen entlang der Ostküste bis in

den Norden, die Flotte der Chola erobert Reiche in Südostasien. Höhepunkt der südindischen Bronze-gießkunst;

1192 Der Afghane Mohammed von Ghur unterwirft Nordindien, 1206 erstes Sultanat in Delhi, von dort aus zunehmende Ausdehnung der islamischen Herrschaft auch nach Süden.

1191-1317 n. Chr. Hoyshala-Dynastie im Süden. Meister der filigranen Steinmetzkunst.

1290-1320 Sultan Alauddin Khiljis General Malik Kafur aus Delhi erobert und plündert die Königrei-



Foto: Volkmart E. Janzide

Hinduistischer Tempelwagen in Srirangam, vorbereitet zur großen Prozession.

che Südindiens bis nach Madurai.

1320-1398 Tughluk-Sultanat in Delhi. Muhammed Tughluk verlegt die Hauptstadt über 1000 km südlich nach Daulatabad (Maharashtra).

1335-1565 n. Chr. Die Hindureiche des Südens vereinigen sich zum Großreich von Vijayanagara, bis 1565 ein Bollwerk gegen muslimische Eroberer aus dem Norden.

1498 Vasco da Gama landet an der Küste Südindiens bei Calicut und kehrt mit Gewürzen beladen zurück nach Lisabon. In der Folge **1503** Gründung von

Fort Manuel in Cochin, dem ersten europäischen Fort in Indien, 1510 wird Goa Kolonie des katholischen Portugal.

1526-1858 Islam. Mogulreich in Nordindien.

16. Jh.-1779 Hindu-Reiche der Nayaka, ehemaliger Unterkönige von Vijayanagar, im Süden, v. a. in Madurai, Gingee, Thanjavur.

1600 Londoner Kaufleute gründen die British East India Company. 1602 Gründung der Niederländischen Ostindien-Kompanie (VOC).

Ab **1639** Aus Fort St. George, der ersten britischen

1818 große Teile Indiens.

1706 B. Ziegenbalg begründet die Hallesche Mission in Tranquebar, welches 1620-1845 dänische Handelsniederlassung ist.

1724 Der einstige Vizekönig des Mogulreiches mit dem Titel Nizam ul Mulk begründet den eigenständigen Staat Hyderabad.

1746-1757 Militärische Auseinandersetzungen zwischen Briten und Franzosen in Madras, Pondicherry und Bengalen.

1760-1799 Haider Ali u. sein Sohn Tipu Sultan bekämpfen von Seringapatnam aus die Briten.

1798 Der von einem evangelischen Missionar erzogene Marathe Serfoji wird Maharaja von Thanjavur.

1858 Briten schlagen den Sepoy-Aufstand nieder. Königin Viktoria wird Kaiserin von Indien.

1902 Der Maharaja von Mysore lässt das erste Wasserkraftwerk Asiens errichten, Bangalore wird die erste elektrifizierte Stadt Indiens.

1920er Jahre Gandhi ruft zum gewaltlosen Widerstand gegen die Briten auf. Die Dravidbewegung fordert die Unabhängigkeit des Südens. Der Nizam von Hyderabad gilt als reichster Mann der Welt.

15.8.47 Unabhängigkeit Indiens. Die Aufspaltung des Subkontinents in Indien und Pakistan bringt Vertreibungen und Massaker mit sich.

1954 Indien annektiert die französische Kolonie Pondicherry.

1961 Indien besetzt die portugiesische Kolonie Goa. 1987 wird Goa ein eigener Bundesstaat.

1974 Erster erfolgreicher Atomtest Indiens.

1984 Indira Gandhi wird ermordet. Ihr Sohn Rajiv gewinnt die Wahlen.

1991 Ermordung Rajiv Gandhis. Der Sünder Rao wird Premierminister, Manmohan Singh Finanzminister: Liberalisierung der Wirtschaft.

1998 Die Hindupartei BJP gewinnt die Wahl. Atombombentests in Indien und Pakistan.

2004 Die Kongresspartei ist wieder an der Regierung. Ein Tsunami fordert in Südindien 9000 Opfer. Maoisten kämpfen v.a. in Orissa und Andhra Pradesh bewaffnet für ihre Ziele.

2008 Islamisten attackieren Mumbai und verschanzen sich im Hotel Taj Mahal; 164 Tote.

2014 Die hindunationale BJP gewinnt die Wahl und Narendra Modi wird Premierminister. Telangana wird zum 29. Bundesstaat.

2016 500- und 1000-Rupienscheine werden aus dem Umlauf genommen; dadurch Bargeldkrise.

2018 Laut N. Modi ist das letzte von rd. 600 000 Dörfern an das Stromnetz angeschlossen worden.



Foto: Gianni Iorio (SME/Schönwald)

Eine junge Frau im südindischen Bundesstaat Kerala.

Handelsniederlassung, entwickelt sich allmählich die Handelsmetropole Madras.

1658-1707 Mogulkaiser Aurangzeb erobert die Dekkansultanate Bijapur und Golkonda.

1663 erobern die Niederländer Cochin und lösen die Portugiesen im Gewürzhandel ab.

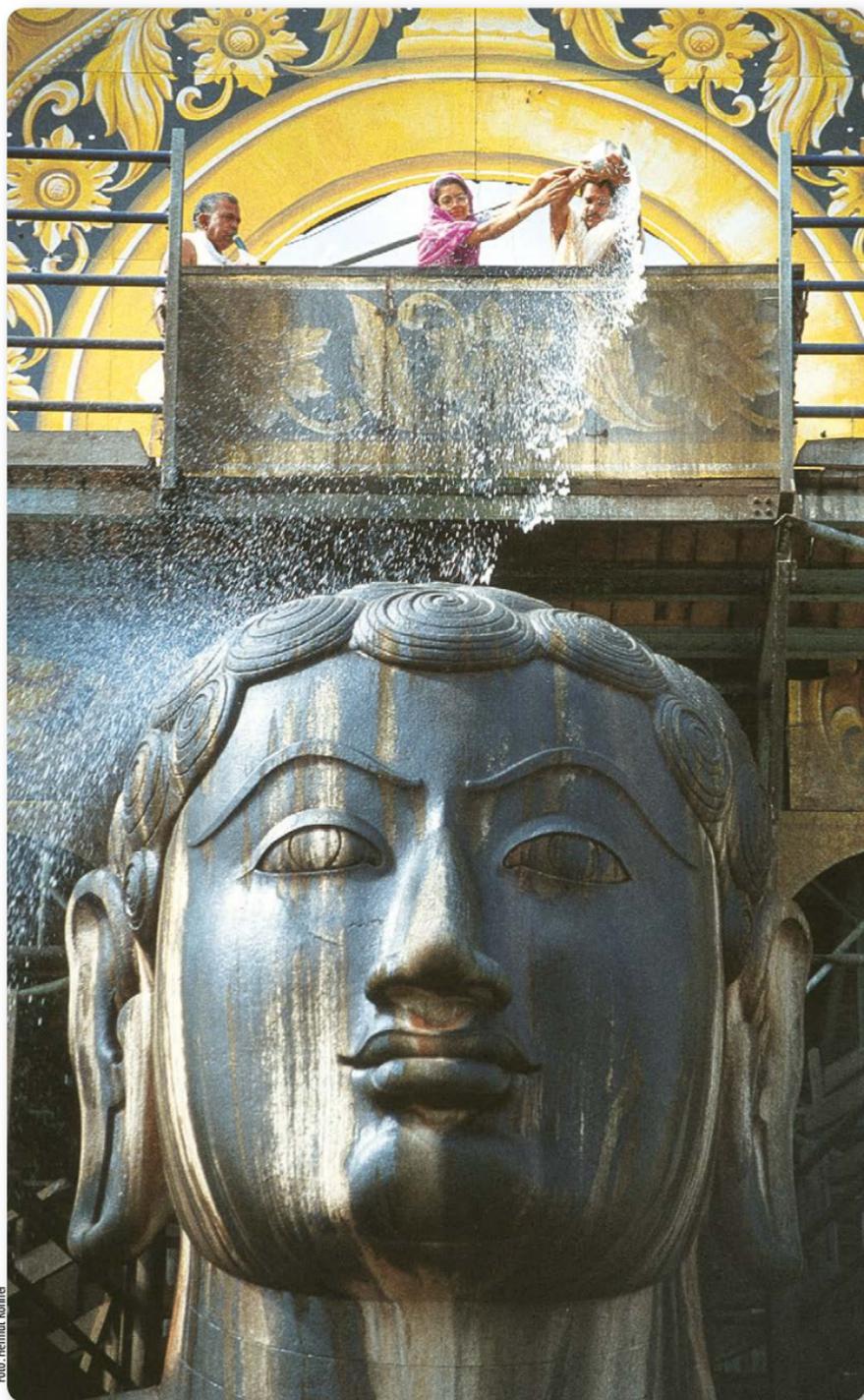
1673 Die Französische Ostindienkompanie lässt sich in Pondicherry nieder.

1680 Tod des Marathenführer Shivaji (dessen Kampf gegen den Mogulkaiser Aurangzeb auch religiös eingefärbt war). Marathen beherrschen 1714-



**Hinduistisches Pantheon an einem
Tempelturm in Madurai**





TEMPELREISE

Die Tempel Südindiens sollten nicht nur als faszinierende künstlerische Relikte der Vergangenheit verstanden werden, sondern auch als lebendige religiöse Einrichtungen, in denen Traditionen bewahrt werden, die zu einem festen Bestandteil des indischen Lebens geworden sind. Die im folgenden vorgeschlagene „Tempelreise“ umfasst vier Tempelgruppen, von denen jede auf ihre eigene Art interessant ist.

Die erste Gruppe besteht aus den Chalukya-Tempeln, die sich in Badami, Mahakuta, Pattadakal und Aihole befinden. In **Badami**, der alten Hauptstadt der Chalukya-Dynasten, stehen die ältesten Hindu-Tempel Südindiens, die durch ihre enorme Größe auffallen. Die Hindu-Heiligtümer des 6. bis 9. Jh. v. Chr. waren hauptsächlich Höhlentempel. Die vier Höhlentempel in Badami wurden unter der Schirmherrschaft der Chalukya-Herrscher im 6. Jh. aus dem Fels geschlagen. Das charakteristische Merkmal dieser Tempel ist die architektonische Kühnheit und die Verzierung der Decken und Kragsteine über den Säulen mit Figuren. In die Seitenwände der Höhlen wurden mächtige Göttergestalten eingemeißelt. Einige Tempel, deren Figuren weniger auffällig sind, treten durch ihre räumliche Gestaltung hervor. Die Tempel in Badami werden nicht mehr für religiöse Andachten benutzt, während in **Mahakuta** (10 km) einer der vielen Chalukya-Tempel steht, in denen seit fast 1500 Jahren heilige Zeremonien abgehalten werden. Das große Hauptheiligtum ist von mehreren kleinen umgeben, in denen jedoch keine religiösen Andachten mehr stattfinden. Auch die Tempel in **Aihole** und in **Pattadakal**, blühende Zentren religiöser Verehrung zur Zeit der Chalukyas, sind verwaist.

Die Tempel an diesen vier Standorten unterscheiden sich zwar in ihrer Bauart, sind aber alle gruppenförmig in der Nähe einer alten Wasserstelle angelegt; und während in Pattadakal, der jüngsten der Städte, bereits sämtliche Tempel freistehend sind, gibt es in Aihole und Badami auch Höhlentempel. Auffallend ist das Nebeneinander von drei verschiedenen Tempelstilen – dem drawidischen Stil mit dem Turm über dem Sanktum, dem nördlichen Stil mit dem vertikal gegliederten *sikhara* (kurvilinear zulaufendes Dach), und dem Kadamba-Stil mit seinem pyramidenförmig geschichteten Aufbau.

Üppig gestaltete Skulpturen charakterisieren die nächste Tempelgruppe in der Nähe von Mysore, errichtet unter den Hoysala-Herrschern. Die Tempel von **Halebid**, **Belur** und **Somnathpur** wurden fast 600 Jahre nach der Chalukya-Gruppe gebaut. In der dazwischenliegenden Zeitspanne veränderten sich die Baustile dramatisch: Die Höhlentempel sind verschwunden, die strukturellen Formen werden komplexer, innerhalb eines bestimmten Planschemas werden Elemente verdoppelt oder verdreifacht. Die bis dahin vorherrschende einfache, realistische Ausdrucksweise weicht einem Stil, der reich verziert und überladen ist. Die Wände sind fast gänzlich mit Blumenmustern und Figuren bedeckt, unter deren fein gearbeiteten Schmuck- und Kleidungsstücken man die Schönheit göttlicher und menschlicher Formen sieht, akzentuiert durch fließende Linien und sinnliche Kurven. Mit ihrer Fülle an bildhafteren Details sind die Hoysala-Tempel vielleicht einzigartig in der Welt.

Der *Gomatesvara* in **Sravanabelgola** hingegen ruft eher ehrfürchtiges Staunen hervor. Die nackte Kolossalfigur strahlt eine solche Gelassenheit aus, dass alles um sie herum an Bedeutung verliert. Der Geist dieses Jaina-Gottes symbolisiert die absolute Vollendung, die seit jeher Ziel jedes Jaina war. Die Haltung des *Gomatesvara* ist bekannt

Links: Die Kolossalstatue des Gomatesvara in Sravanabelgola wird alle 12 Jahre in feierlicher Zeremonie mit Milch und Honig gesalbt.

als *kayotsarga* (den Körper auflösen) und symbolisiert das vollkommene Sein, das sich von allen individuellen Merkmalen gelöst hat. Der Jaina-Glaube, mit seiner Befürwortung eines einfachen, asketischen Lebens, hätte seinen Idealen kein eindrucksvolleres Denkmal setzen können.

Die südindischen Tempel folgen einem architektonischen Grundmuster und sind immer nach Osten hin ausgerichtet. Zwei *gopurams* (Türme), je einer im Osten und Süden, erheben sich an der rechteckigen Umgrenzungsmauer. Innerhalb des Tempelbezirks gibt es Pavillons, Zisternen, Innenhöfe und Heiligtümer. Am Haupteingang befindet sich der *balipitha*, „Darbringungs-Sitz“, ein kleiner Steinaltar, auf dem die Brahmanen ihre Reis-Opfergaben ablegen. Dahinter steht der *dhvaja-stambha*, der „Flaggenmast“, ein hoher Pfosten mit drei waagerechten Stangen, die auf das Hauptheiligtum weisen. In Shiva-Tempeln findet man zwischen Pfosten und Sanktuarium einen ruhenden Nandi (der Stier, Shivas Reittier), der auf den Tempelzugang blickt. In Vishnu-Tempeln ist dies entweder der Garuda (Vishnus Reittier, ein mythologisches Wesen, halb Mann, halb Adler), oder der Affengott Hanuman. Das Hauptheiligtum ist quadratisch und mit Öllampen beleuchtet. Hier wird das menschenähnliche Bild des Gottes oder der Göttin aufbewahrt, oder, in Shiva-Tempeln, das *linga*. Andere Heiligtümer innerhalb des Tempelbezirks sind kleineren, mit der Hauptgottheit assoziierten Göttern geweiht. Die Wände und Treppen dieser Bauten sind mit weißen und roten Streifen verziert.

Das auffälligste Element der Tempel ist der *gopuram* (Torbau), der zweimal so hoch wie breit ist. Diese mächtigen Torbauten sind oft mit Skulpturen geschmückt. Die Zahl der Stockwerke

des *gopuram* ist immer ungerade, und jedes ist mit kleinen Pavillons verziert. Der mittlere Pavillon ist größer als die anderen und hat ein kleines offenes Fenster. In jedes Stockwerk sind Bilder von Göttern, Göttinnen und *dvarpalas* (Türhüter) eingemeißelt.

Tamil Nadu ist das Land der Monumentaltempel, die Zentren religiöser Andachten geblieben sind. In **Chennai** (Madras) stehen der Kapalisvara-Tempel (in Mylapore) und der Parthasarathi-Tempel (in Triplicane), in denen täglich Andachten und Zeremonien stattfinden. Beide Tempel sind mindestens 1300 Jahre alt und werden in den Hymnen der Heiligen gepriesen. Nicht-Hindus dürfen nur den äußeren Bereich des Kapalisvara-Tempels betreten.

Die Tempel in **Mamallapuram** (Mahabalipuram) und Kanchipuram können von Madras in einer Stunde Fahrzeit erreicht werden. In Mamallapuram haben die Pallavas des 8. Jahrhunderts die besten Beispiele ihrer klassischen Felsbildhauer-Kunst hinterlassen. Religiöse Andachten werden zwar nicht mehr abgehalten, aber die Fülle der Statuen ist überwältigend, und sogar die monolithischen *rathas* sehen wie Skulpturen aus. Es gibt hier mehrere Höhlentempel, fünf monolithische freistehende Tempel und mehrere aus Steinen errichtete Tempel einschließlich des malerischen Strandtempels.

In **Kanchipuram**, der alten Hauptstadt der Pallavas, kann man am besten die Entwicklung der südindischen Tempelarchitektur vom 7. Jh. bis heute studieren. Es gibt dort über 100 Tempel, von denen die bekanntesten, der Kailasanatha-Tempel und der Ekambaresvara-Tempel, Shiva geweiht sind; im Varadaraja-Tempel wird Vishnu und im Kamakshi-Tempel die Göttin Parvati verehrt; weitere Heiligtümer sind der Subrahmanya-Tempel und ein Jaina-Tempel.

Chidambaram ist der Ausgangspunkt für die letzte Tempelgruppe, die hier vorgestellt wird. Chidambaram

Rechts: Der Chenna Keshava Vishnu-Tempel in Belur, 1117 erbaut, gilt als früher Höhepunkt des Hoysala-Stils.

Foto: Rainer Hackenberg



ist der Wohnsitz Natarajas, des „kosmischen Tänzers Shiva“. Das Besondere an diesem Tempel ist, dass hier die Bronzefigur des Nataraja verehrt wird, und nicht, wie in anderen Tempeln, Shivas *linga*. Über ihm erhebt sich der Bau des Sanktuariums wie eine Blätterhütte, bedeckt mit vergoldeten Metallplatten. Nataraja war die Familiengottheit der Chola-Herrscher, die das Privileg besaßen, in Gegenwart des Gottes gekrönt zu werden. Chidambaram ist das Allerheiligste der Shivaiten; um diesen Tempel herum entwickelten sich Literatur, Religion, Philosophie, Musik und Tanz in einem Zeitraum von 2000 Jahren.

Von hier aus ist der Ort **Gangaikondacholapuram** nur eine Fahrstunde entfernt. Der prächtige Shiva-Tempel liegt auf der Strecke nach Kumbakonam, einer alten Stadt, in der es einige wichtige Tempel gibt. Zwei verdienen besondere Erwähnung – der Nagesvara-Tempel und der Ramaswamy-Tempel. Der erstere, mit einer Struktur aus dem 9. Jh., besitzt liebevolle Statuen aus der frühen Chola-Epoche. Der Ramas-

wamy-Tempel ist ein Beispiel für die Nayak-Architektur des 17. Jh. und für seine kunstvollen Skulpturen bekannt.

In der Nähe von Kumbakonam, in **Darasuram**, liegt ein schöner Chola-Tempel aus dem 12. Jh. Die gewundene Straße führt weiter nach **Tanjore**, das im 9. Jh. als Hauptstadt der Cholas an Bedeutung gewann. Hier baute der berühmte Rajaraja I. um 1010 v. Chr. einen Tempel, der völlig aus Granit besteht. Sein *gopuram*, der stattlichste im Süden, wird von einem Kreuzgang mit zwei Eingangstürmen eingefasst. In diesem Tempel entwickelten sich Künste wie Bildhauerei, Bronzeguss, Malerei, Musik, Tanz, Literatur und Rituale auf einzigartige Weise.

Madurai ist bekannt durch den Tempel der Göttin Minakshi, die eine Inkarnation von Parvati ist, Shivas Begleiterin. Die Stadt Madurai wuchs kreisförmig um den Minakshi-Tempel herum. Jede Straße um den Tempel ist nach einem Monat des Jahres benannt.

INDISCHE GÖTTER



Foto: Shalini Saran

INDISCHE GÖTTER

Das indische Götterpantheon ist auf den ersten Blick unübersichtlich und soll nach Meinung mancher Hindus sogar 330 000 003 Götter beherbergen. In der Praxis ist es nicht ganz so schlimm: Es gibt zwar eine Vielfalt an Göttern – wie im alten Griechenland –, die für bestimmte Anliegen zuständig sind, die allermeisten werden jedoch nicht als welterschaffende Götter verehrt. Als Schöpfergott gelten, je nach religiöser Ausrichtung, die Götter Shiva oder Vishnu, oder auch die Devi, die Göttin. Zudem existiert das religionsphilosophische Konzept der *trimurti*, der „Dreigestalt“ des Göttlichen mit Shiva als dem Zerstörer, Vishnu dem Erhalter und Brahma dem Schöpfer des Universums, das jedoch heute in der hinduistischen Praxis keine große Rolle mehr spielt.

Oben: Der phallische Lingam symbolisiert Shiva. Rechts: Vishnu erscheint auch als Mannlöwe (in Hampi). Rechts außen: Durga – vielarmig und auf einem Tiger reitend.

Der Hinduismus, der nichts anderes als „die Religion der Inder“ bedeutet, ist eine sehr alte Religion, die im Laufe der Jahrtausende tiefgreifende Veränderungen erfahren und andererseits uralte Vorstellungen konserviert hat. Vor mehr als dreitausend Jahren brachten die über den Hindukusch nach Indien einwandernden *Arya* („Arier“) ihre Götter mit auf den Subkontinent. Diese Götter und Gesellschaftsvorstellungen wurden in den Veden (1300-1000 v. Chr.), den ältesten religiösen Texten Indiens, festgehalten und bilden die Basis des heutigen Hinduismus.

In den Veden wird aber auch von „dunkelhäutigen, plattnasigen Ureinwohnern, die den Phallus (*lingam*) verehren“ berichtet. Von der vorvedischen Kultur des Industals (Harappa; 3000-2500 v. Chr.) sind Tonidole von Fruchtbarkeitsgöttinnen und zudem Siegel von einem Gott mit Stier erhalten.

Innerhalb des Hinduismus gibt es heute unterschiedlichste Ausrichtungen. So kann der Hinduismus polytheistisch oder monotheistisch verstanden werden; es existieren Gruppierungen, die das Göttliche in der Natur sehen; andere, die die Rolle der Brahmanenpriester als Mittler zwischen dem Menschen und Gott ablehnen oder wieder andere, die jegliche Götter leugnen.

In den Hinduismus wird man hineingeboren. Er ist mehr als nur Religion: auch Philosophie, Lebenseinstellung und Gesellschaftsordnung. Trotz dieser Komplexität gibt es einen Kern, der einfach darzulegen ist: Grundpfeiler ist der Glaube an *samsara*, den ewigen Kreislauf der Wiedergeburt. Durch *karma*, sein Handeln, erlangt der Mensch Verbesserung bzw. Verschlechterung in seiner nächsten Existenz auf Erden. Endgültiges Ziel der guten Lebensführung ist *moksha*, die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt. Die Seele des Menschen (*atman*) ist eins mit dem Göttlichen (*brahman*). Ein weiterer Grundsatz ist das positive Annehmen der eigenen Lebenssituation als Hand-



Foto: Mikhail Nekrasov (Dreamstime)

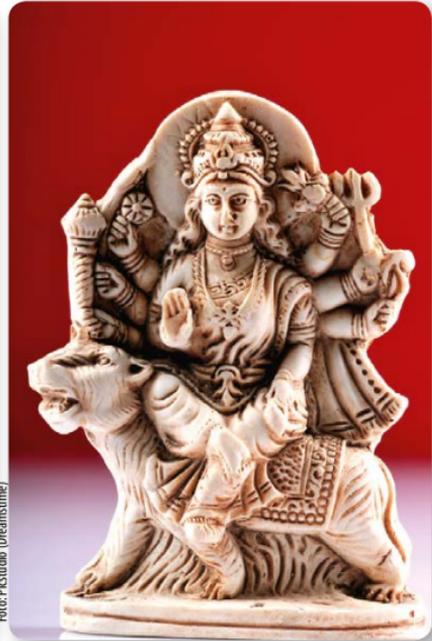


Foto: Picstudio (Dreamstime)

lungenebene, wie es die Bhagavadgita, das zentrale heilige Buch des Mahabharata, beschreibt, und somit die Akzeptanz des Kastenwesens.

Die indischen Götter werden meist anthropomorph, in menschlich anmutender Gestalt dargestellt: Die Göttinnen sehr feminin, jung, schlank mit üppiger Brust und viel Schmuck; die Götter als junge Helden, europäischen Betrachtern eher androgyn erscheinend; Brahma jedoch häufig als älterer, weiser Gott mit Bart. Um übernatürliche Kraft anzudeuten, weisen die Götterbildnisse oft mehrere Arme auf.

Shiva ist ein religionsgeschichtlich sehr früher Gott und wird in vielen südindischen Tempeln im zentralen Heiligtum verehrt. Er ist ein wilder, teils auch gefürchteter Gott, oft mit langen Asketenlocken und um die Hüften gegürtetem Tiger- oder Leopardfell. Seine Erkennungsmerkmale sind das dritte Auge auf der Stirn, Haarknoten, Dreizack oder Axt, Sanduhrtrommel, Schlange oder Gazelle, und oft eine Mondsichel im Haar. Er ist der Patron

der Sadhus, der heiligen Männer und Asketen Indiens, und wird im Allerheiligsten des Tempels nur anikonisch als *lingam*, Phallus, dargestellt. Dementsprechend ist er aber auch mit Fruchtbarkeit und Schöpfung assoziiert und hat so auch einen freundlichen Aspekt, wie schon sein Name Shiva, „der Gnädige“, bezeichnet. Als **Nataraja**, König des Tanzes, zerstört, erschafft und bewahrt Shiva die Welt, in einer Flammenaureole auf einem Dämon tanzend; am häufigsten ist das Bildnis des tanzenden Shiva in Südindien zu sehen.

Vishnu ist der gütige, kultivierte Gott, mit den Hauptattributen Rad (*chakra*), Muschelhorn (*shanka*), Keule (*gada*) und Lotos (*padma*). Oft wird er auch auf dem Schlangenbett liegend dargestellt, wie er die Erschaffung der Welt träumt. Aus seinem Nabel wächst dabei ein Lotos mit dem Schöpfergott Brahma. Vishnu kommt zudem in zehn Avataren (Herabkünften, Erscheinungsformen) den Menschen zu Hilfe bei der Errettung der Welt: Als **Matsya**/Fisch; **Kurma**/Schilkröte; **Varaha**/Eber; **Narasingha**/Mann-

INDISCHE GÖTTER



Foto: Murail Nath (Dynamstime)

löwe; **Vamana**/Zwerg, der zum riesigen **Trivikrama**/Dreifachauschreitenden wird; als **Parashurama**/Rama mit der Axt; als **Rama**, der Held des Ramayana-Epos; als **Krishna**, der beliebte Gott, der auf dem Land aufwächst, gern Flöte spielt und von hübschen Kuhhirtinnen umschwärmt wird; als **Balarama**/Rama mit dem Pflug (in Teilen Indiens stattdessen als Buddha); und in seinem Avatar als **Kalkin**, der Erlöser auf dem Pferd, der kommen wird, um die heutige Welt zu retten, wenn sie untergeht.

Auch **Devi**, die Göttin, tritt in unterschiedlicher Gestalt auf: Als **Durga**, die jungfräuliche heldenhafte Kriegerin, ist sie mit den Waffen aller Götter ausgestattet und bekämpft Dämonen (s. Bild S. 63). Oft ist sie in Südindien als Töterin des Büffeldämons Mahisha dargestellt, dann wiederum als **Parvati**, die liebeliche Ehefrau Shivas, oder aber als

Oben: Die Göttin Lakshmi sorgt für Glück und Fruchtbarkeit. Rechts: Das Rind genießt bei den Hindus große Verehrung, denn die Kuh gilt als Amme oder Mutter der Menschen.

wilde **Kali**, die auf den Leichenäckern tanzt.

Alle Götter des indischen Pantheons besitzen außerdem ein Reittier oder Fahrzeug, *vahana*, das in seiner symbolischen Wesensart dem Gott entspricht. So reitet Shiva auf dem **Nandi** (Stier, Bild S. 170), Vishnu auf dem Göttervogel **Garuda** und Durga auf dem **Tiger** oder Löwen.

Der beliebte **Ganesha**, der Gott mit dem Elefantenkopf, der auf der Ratte reitet und den Menschen Hindernisse aus dem Weg räumt, gilt als Sohn von Shiva und Parvati. Ein weiterer Sohn heißt **Skanda** (oder Kartikeya, Murugan, Subrahmanya); er reitet auf dem Pfau und ist manchmal mit sechs Köpfen (Shanmukha) dargestellt.

Eine wichtige Göttin ist die Glücksgöttin **Lakshmi**, die den Menschen Fruchtbarkeit und Wohlstand sichern soll. Sie ist die Gattin des Gottes Vishnu und wird häufig auf einem Lotospolster sitzend in einer Übergießungszeremonie dargestellt, bei der Elefanten Wassergefäße über sie ergießen.

Außer dem „Fahrzeug“ bilden auch die Attribute, die die Götter in den Händen halten, eine gute Erkennungshilfe, wie schon bei Shiva und Vishnu erwähnt. So hält die Göttin der Wissenschaften und Künste **Sarasvati** das Saiteninstrument Veena und reitet auf der Wildgans Hansa. Das gleiche Reittier hat Gott **Brahma**, ihr Mann, der heute kaum noch in eigenen Tempeln verehrt wird. Ebenso hat der Regengott **Indra** auf dem weißen Elefanten in der Geschichte des Hinduismus an Bedeutung verloren und wird wie Brahma hauptsächlich als Schützer einer Himmelsrichtung außen am Tempel dargestellt. Die Götter treten gern in Begleitung ihres Hofstaates aus Mischwesen, Naturgenien, himmlischen Musikanten und Schönheiten auf.

Daneben gibt es noch viele weitere Gottheiten, die in Südindien Verehrung genießen. Flussgöttinnen wie **Ganga**, **Yamuna** oder **Kauveri** sind oft am Tem-

Foto: Julia Ziegelmair



peleingang dargestellt. Frisch Verheiratete beten an **Nagakals**, Schlangensteinen, um Fruchtbarkeit oder hängen kleine hölzerne Wiegen bzw. Stoffknoten in ein **Baumheiligtum**. Diese archaischen Heiligtümer sind in Südindien oft am Rande eines Tempels, außerhalb des Hauptheiligtums zu finden, wie auch die **Navagrahas**, die „Neun Planeten“, die im astrologiebegeisterten Indien oft verehrt werden.

In Tamil Nadu sitzen inmitten der Reisfelder oft riesige buntbemalte Figuren, die **Ayanar** heißen und als Schutzgottheiten die Dörfer und Felder bewachen. Der Ayanar ist als furchteinflößender Krieger mit roter Gesichtsfarbe, weit aufgerissenen Augen und einem dicken Säbel dargestellt. Der Tradition gemäß bringt ihm die Dorfbevölkerung an speziellen Feiertagen ein neues Reittier, ein Pferd aus Ton, an seine Kultstätte.

Außerdem genießt in Indien die „**Heilige Kuh**“ Verehrung. Sie gilt als Amme oder Mutter der Menschen, die sie mit ihren heiligen Produkten wie Milch, Joghurt und *ghee* (geklärter Butter/But-

terschmalz) versorgt. Als Sitz diverser Götter wird die Kuh auch in speziellen Zeremonien geehrt, so beim Lichterfest Divali. Gerade für vegetarisch lebende Inder (25 % der Bevölkerung, d. h. rund 400 Millionen) ist die Kuh ein sehr wertvoller Eiweißlieferant. Selbst die Ausscheidungen der Kuh werden als heilige Gabe betrachtet: Geklärter Kuhurin etwa wird in der ayurvedischen Medizin als Zutat in Medikamenten verwendet; Kuhdung dient als Brennmaterial sowie als Dünger und als Insekten abwehrender Baustoff. Und für Kleinbauern ist das Rind als Zugtier unverzichtbar.

Rindfleisch ist für Kasten-Hindus tabu, in sechs Bundesstaaten ist das Schlachten von Rindern verboten. In traditionellen Gegenden erhalten alte Kühe ihr Gnadenbrot in *goshalas* (Kuhheimen). Muslimische Händler jedoch kaufen alte Rinder und bringen sie in illegale Schlachthäuser oder in legale Staaten ohne Schlachttabu. In Kerala und Goa etwa, wo viele Christen leben, gibt es nämlich kein generelles Rinderschlachtverbot.

DAS KASTENWESEN

„Sein Mund ward zum Brahmanen, seine beiden Arme wurden zum Kshatriyas gemacht, seine beiden Schenkel zum Vaishya, aus seinen Füßen entstand der Shudra.“ Diese Zeilen aus dem jahrtausendealten Rigveda umreißen bereits die gleichsam sakrale Segregation in einer traditionellen Hindugesellschaft wie in Indien oder Bali.

Kennzeichnend für das indische Kastensystem ist, dass es eine hierarchische Schichtung darstellt, in die der Einzelne hineingeboren wird und aus der er nicht enttrinnen kann; ein starres soziales Gefüge, in dem höhere Kasten als zeremoniell „rein“ und niedere Kasten als zeremoniell „unrein“ angesehen werden. Nach dem Glauben der Hindus wurden vier Kasten (*varnas* – „Farben“) am Beginn der Geschichte eingesetzt, die ewig bestehen sollen: *Brahmanen* (die Priester), *Kshatriyas* (die Kriegsherren), *Vaishyas* (die Bauern und Kaufleute) und *Shudras* (die Handwerker und Knechte). Noch unterhalb dieser Ordnung stehen die Unberührbaren, die fürs Säubern, Gerben etc. zuständig sind.

Obwohl das Kastensystem bei den Hindus eine lange Tradition hat, ist die Feststellung interessant, dass es in den *Veden*, die teils älter als 3000 Jahre sind, in einer noch wenig entwickelten Form existierte, zu Buddhas Zeit um das 6. Jh. v. Chr. jedoch bereits weit verbreitet war. Den Griechen fiel das Kastensystem einige Jahrhunderte später auf. Die Hindu-Religion wurde von ihm stark beeinflusst, v. a. die Vorstellungen über die unsterbliche Seele und deren Wiedergeburt unter den moralischen Gesetzen von Handlung und Wirkung (*karma*).

Mitglieder der höheren Kasten werden als „zweimal geboren“ bezeichnet, da sie im Jugendalter mit dem feierlichen Anlegen der „heiligen Schnur“ spi-

rituell ein zweites Leben beginnen.

In praktischer Hinsicht sind es die *Jatis*, die ins Auge fallen. Die *Jatis* sind Unterkasten und bezeichnen das, was der westliche Besucher unter Kaste versteht. Sie sind in weit mehr als nur vier Unterteilungen gegliedert, wobei die Unterscheidungen zunehmen, je niedriger der soziale Status wird, um sich von der als noch niedriger angesehenen Berufsgruppe abzugrenzen. Diese Regeln innerhalb der *Jatis*, die in Indien auch häufig mit dem englischen Wort *community* umschrieben werden, spielen auch im heutigen Leben noch eine Rolle, was sich vor allem in der Heiratspolitik und der Berufswahl niederschlägt. So können höhere Hindukasten sogar außerhalb ihrer Religionsgemeinschaft mit Jainas heiraten, wohingegen große Kastenunterschiede bei Heiratswünschen innerhalb einer konservativen Hindugemeinde zu größtem Konfliktpotential werden können. Im Extremfall kommt es sogar zur Ausstoßung aus der Familie oder Kaste oder gar zu Morden – archaisch anmutende Tragödien, über die die indische Presse immer wieder berichtet.

Es wurde bereits erwähnt, dass das Kastensystem auch die Muslime und Christen in Indien beeinflusst hat. Die Christen der Malabar-Küste, die der syrischen Kirche angehören und in verschiedene Gruppen aufgeteilt sind, essen vielleicht zusammen, aber die einzelnen Gruppen heiraten nicht untereinander. So gibt es beispielsweise einen Gegensatz zwischen „hochkastigen“ Thomaschristen der syrischen Kirchen (ab 52 n. Chr. übergetretenen Brahmanen) und „niedrigkastigen“ lateinischen Christen – ursprünglich arme Fischer, die von den Portugiesen erst ab 1500 zwangsbekehrt wurden.

Bei den Muslimen wird ein grundsätzlicher Unterschied gemacht zwischen den *ashraf*, Nachfahren muslimischer Einwanderer, und den Nicht-*ashraf*, die Hindu-Konvertiten sind. Die *ashraf*-Gruppe ist weiter unterteilt in

Rechts: „Unberührbare“ dürfen ihr Wasser nicht aus den Brunnen der Brahmanen schöpfen.

Foto: Bernhard Walter Kaempf



Sayyids (Nachfahren des arabischen Propheten), Shaikhs (Nachfahren von Mohammeds Gefährten), Pathans (afghanische Abstammung) und Mughals (zentralasiatische Abstammung). Die Nicht-*ashraf* sind entsprechend ihrem Status vor dem Übertritt zum Islam in drei Gruppen aufgeteilt. Die zwei Hauptideen der Hindus, das rituell streng geregelte Zusammenleben der verschiedenen Kasten und deren Heiratsordnung, tauchen im islamischen System allerdings kaum auf.

Ursprünglich sollte das Kastensystem soziale Absicherung bringen und wurde ähnlich den europäischen Zünften als erweiterte Familie verstanden. Kasten bieten eine gute Basis etwa für Geschäftsverbindungen im In- und Ausland. Schon zur Kolonialzeit hatte die Händlerkaste der Chettya den Teakholzhandel in Burma, was damals zu British India gehörte, unter Kontrolle. Verbesserte Kommunikationsmittel ermöglichen es heute den verschiedenen Jatis, sich über geografische Grenzen hinweg auszubreiten, was zu einer wichtigen

Basis für ihre soziale und politische Aktivität geworden ist.

Die indische Politik hat sich, wenn sie auch demokratisch ist und auf dem allgemeinen Wahlrecht basiert, im Verlauf der politischen Entwicklung nur schwer vom Kastenwesen lösen können. Obwohl sich die gebildete Mittelklasse gern öffentlich vom Kastensystem distanziert, bleibt die Kastenhierarchie ein großes soziales Problem.

Die zunehmende Übernahme eigentlich brahmanischer Sitten durch die unteren Kasten, wie die (Un-) Sitte exzessiver Mitgift für die Braut, kann Ärmere in den Ruin treiben; mittels Misshandlung der Ehefrau wird dann manchmal noch weiter versucht, den Schwiegereltern Geld abzupressen.

Die Unberührbaren

Das Phänomen der „Unberührbarkeit“ ist so einzigartig wie das ganze hinduistische Kastensystem. Durch die soziale Bewertung verschiedener Arbeiten wurden diejenigen, die tradi-